

15. Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmuster

Die Reflexion der DDR-Wissenschaftsgeschichte in den Einzeldisziplinen nach 1989

Peer Pasternack

Wissenschaft ist aus systematischen, hermeneutischen und methodischen Gründen auf zweierlei Betrachtungsebenen angewiesen. Es sind nicht allein die jeweiligen Untersuchungsgegenstände zu bearbeiten, sondern immer auch die Erkenntnisprozesse selbst, deren Voraussetzungen, Bedingungsgefüge wie ihre externen Wirkungen zu reflektieren. ‚Wissenschaftliche Selbstreflexion‘ ist das diesbezügliche Stichwort. Wird dies vorausgesetzt, so liegt eine Annahme nahe: Ein wissenschaftsgeschichtlich ziemlich beispielloser Vorgang wie der ostdeutsche Wissenschaftsumbau nach 1989 müsste zu besonders intensiver Selbstreflexion Anlass gegeben haben. Anhand dreier Kriterien lässt sich dies prüfen: Diskussionsintensität, thematische Debattenrichtungen und beteiligte Akteure.¹⁰⁶

Die *Diskussionsintensität* reichte in den 90er Jahren von unterhalb der Wahrnehmbarkeitsschwelle bis zu zeitweilig überdrehter Hysterie. In den Natur- und Ingenieurwissenschaften herrschte weitgehend selbst-reflexive Stille. Die kleinen geisteswissenschaftlichen Fächer, die Sprach- und Literaturwissenschaften und die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften wurden ebenso geräuscharm umgebaut, wie die Bemühungen um ihre DDR-Geschichte dort überschaubar blieben. Für diese diskursive Stille sind verschiedene Gründe festzustellen:

Die Diskussionsintensität reichte von unterhalb der Wahrnehmbarkeitsschwelle bis zu zeitweilig überdrehter Hysterie

- Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sahen sich nicht als eigentliche Erben ihrer DDR-Vorgänger. Das führte zu einer nur gering ausgeprägten Neigung, sich mit deren Vertretern auseinanderzusetzen.
- Die Sprach- und Literaturwissenschaften, Kleinen Fächern sowie Natur- und Ingenieurwissenschaften hingegen sahen sich hinsichtlich ihrer DDR-Vergangenheit keinen oder mäßigen und dann nur zeitweiligen politischen Anfragen ausgesetzt. Ihr wissenschaftliches Prestige war, im Unterschied zu einigen anderen Disziplinen, zumindest nicht in Grund und Boden diskreditiert. Es mangelte also an unmittelbarem Klärungsdruck.

Einige andere Fächer dagegen wurden – vergleichsweise – geradezu Epizentren disziplinärer Selbstreflexion: die Erziehungs- und die Geschichtswissenschaft, die Soziologie und die Medizin. Zwei dieser Fächer heben sich von den beiden anderen zusätzlich dadurch ab, dass sie nicht allein wissenschaftsintern umgebaut worden sind. Geschichtswissenschaft und Medizin schafften auch den Zugang auf den freien Markt der Nachrichtenpublizistik:

- Inhaltliche Gründe dafür lagen bei der Geschichtswissenschaft in deren zentraler Bedeutung für die Geschichtspolitik. Damit wurde auch die außerwissenschaftliche Öffentlichkeit wesentlicher Adressat diesbezüglicher Auseinandersetzungen. Infolgedessen war insbesondere das Feuilleton dankbarer Abnehmer entsprechender Themen und Texte.
- Bei der ostdeutschen Medizin war dreierlei wesentlich für ihre publizistische Karriere: Medizinische Themen stoßen grundsätzlich auf ein allgemeines Interesse. In den konkreten Fällen handelte es sich um *Medizinskandale*, und solche sind vorzüglich zur Erhöhung des moralischen Komforts des Publi-

¹⁰⁶ Peer Pasternack: Die Reflexion der DDR-Wissenschaftsgeschichte in den Einzeldisziplinen. Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmuster, in: ders. (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001, S. 219-238

kums geeignet. Desweiteren lassen sich medizinische Themen in aller Regel hinreichend anschaulich, also allgemeinverständlich aufbereiten.¹⁰⁷

Thematische Debattenrichtungen waren zweierlei möglich: Die Auseinandersetzungen konnten sich auf die jeweilige DDR-Fachgeschichte und/oder auf den aktuellen Umbauprozess (und damit implizit auch die Zukunft) des Faches beziehen:

- Als auffällig erweist sich in einigen Disziplinen die organische Verbindung der beiden Debattenrichtungen. In all den Fächern, die ihren Umbau intensiver diskutiert hatten, war zugleich auch eine ausgiebige Befassung mit ihrer jeweiligen DDR-Geschichte zu beobachten: Erziehungs- und Geschichtswissenschaft, Soziologie und Medizin. Diesen vier Fächern war auch ein weiteres gemeinsam: Sie sahen sich publizistischen oder politischen Angriffen hinsichtlich ihrer DDR-Geschichte ausgesetzt.
- Die Philosophie indes, gleichfalls Ziel solcher Angriffe, hatte sich bis 1995 einer Auseinandersetzung über ihren Umbau entzogen. Hier folgten DDR-Geschichtsdebatte und (nachholende) Umbau-Diskussion zeitlich aufeinander und waren insoweit entkoppelt.¹⁰⁸
- Mehrere Fächer betrieben mit der Aufarbeitung ihrer DDR-Geschichte offenkundig Ersatzhandlungen für eine sorgfältig vermiedene Umbaudebatte. Dies betraf nicht nur die Philosophie bis 1995, sondern auch die Theologie,¹⁰⁹ die Sprach- und Literaturwissenschaften sowie die Rechtswissenschaft.

Auseinandersetzungen entstehen zwischen konfligierenden *Akteuren*. Dabei ist es hilfreich, wenn sich die Akteure als mehr oder weniger formelle Gruppen konstituieren. Einzelpersonen vermögen nicht unbedingt, ausdauernd wahrnehmbar zu bleiben. Zur Bildung von Akteursgruppen wiederum braucht es eine kritische Masse, d.h. hier eine Mindestpersonalstärke der jeweiligen Fachdisziplinen. Ohne diese minimale Personalstärke sind dauerhafte disziplininterne Fraktionierungen nur schwer möglich. Das erklärt zum Teil, warum es in den Kleinen Fächern kaum Diskussionen über ihren eigenen Umbau gegeben hat. Diese Fächer benötigten ihre gesammelten Kräfte, um sich in den Verteilungskämpfen präsent zu halten.

In Erziehungs- und Geschichtswissenschaft, Soziologie und Medizin hingegen gab es relativ festgefügte Fraktionierungen. Diese ließen sich einesteils dies- und jenseits von Ost-West-Konfliktlinien verorten. Sie wurden andernteils – zumindest in Geschichtswissenschaft und Medizin – gebrochen durch Ost-Ost- wie West-West-Interessenkonflikte. Dabei sich ergebende Schnittmengen partikularer Ost-West-Interessenlagen waren meist nur zeitweilig und eher taktischer Natur, etwa in der Geschichtswissenschaft: Dort hatte es anfangs Interessenüberlappungen zwischen einem Teil der westdeutschen Historikerschaft und dem ostdeutschen Oppositionsverbund Unabhängiger Historikerverband (UHV) gegeben.

Die oben verhandelte Diskussionsintensität ist zwar ein Indiz für den Umfang selbstreflexiver Anstrengungen innerhalb einer bestimmten Wissenschaftsdisziplin. Sie sagt gleichwohl noch nichts über den Charakter der Debatten. Waren sie integrierenden oder ausschließenden Charakters? Bezogen sich die Wortmeldungen aufeinander? Waren die Diskussionsbeteiligten gleichberechtigt? Eine Betrachtung der Diskussionsakteure ergibt auch hier Erhellendes:

- In drei der vier Disziplinen, die sowohl ihre DDR-Geschichte als auch ihren Umbau in den 90er Jahren intensiver debattiert hatten: Erziehungs- und Geschichtswissenschaft sowie Soziologie, lag die Zieldefinitions-macht für den Umbau nicht bei den ostdeutschen FachvertreterInnen. Sie lag bei ostdeutschen Administrationen und westdeutschen KollegInnen. Gleiches traf für die Philosophie zu. Diese asymmetrisch verteilte Zieldefinitions-macht wirkte sich auch auf die Umbaudebatten aus: Es entstanden Debattantenhierarchien.

Allein die Medizin unterschied sich hier: Dort lag einerseits die Zieldefinitions-macht in bedeutendem Maße bei den ostdeutschen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen selbst. Andererseits war der

¹⁰⁷ vgl. Peer Pasternack: Maximalinvasiv. Die akademische Medizin der DDR nach der DDR, in diesem Heft, S. 79-81

¹⁰⁸ vgl. Peer Pasternack: Es kömmt drauf an, sie verschieden zu interpretieren. Die Aufarbeitung der DDR-Philosophie nach 1989, in diesem Heft, S. 64-66

¹⁰⁹ Peer Pasternack (Hg.): Hochschule & Kirche. Theologie & Politik. Besichtigung eines Beziehungsgeflechts in der DDR, Edition Berliner Debatte, Berlin 1997

Umbau des Faches zugleich von Diskussionen begleitet. Alle anderen Fächer mit einem ähnlich hohen Maß an Selbstbestimmung hingegen – etwa die Naturwissenschaften – hatten selbstbestimmt auf eine Debatte ihres Umbaus verzichtet. Warum nun ausgerechnet in der ostdeutschen Medizin die Umgestaltung weitgehend autonom verlief und trotzdem nicht flächendeckend beschwigen wurde? Dies ergab sich aus den dortigen Akteuren. Was bspw. in die Erziehungs- und Geschichtswissenschaften von außen hineingetragen wurde, weil es in vier Jahrzehnten DDR verschüttet war, das war in der ostdeutschen Medizin nach wie vor personell und habituell präsent: ein ‚bürgerliches‘ Element. Entsprechend gab es in der Medizin eine nahezu klinisch reine Spaltung der Akteure zwischen den (vormals) sozialistischen Professoren und den anderen.

Gründe für die unterschiedliche Verteilung der Zieldefinitions- und Zielsetzungsmacht sind zunächst im jeweiligen tatsächlichen oder vermeintlichen Professionalitätsniveau der einzelnen Disziplinen zu sehen. Dieses korrespondierte in der Regel mit der Bindung der fachspezifischen Methodologie an das politische System, etwa durch außerwissenschaftliche Grundannahmen. Entsprechend intensiv oder vernachlässigbar gestalteten sich nach 1989 politische Anfragen an die einzelnen Fächer. Dem entsprach, inwieweit die westdeutschen Disziplinen jeweils eine Kontinuitätslinie vom DDR-Fach zum nun in Ostdeutschland zu etablierenden Fach sahen. Am deutlichsten wurde eine solche Kontinuität in der Rechts- und der Wirtschaftswissenschaft bestritten. Entsprechend waren hier im Umbau auch fast keine relevanten ostdeutschen Akteure zu entdecken.

Fächer mit einem hohen Maß an Selbstbestimmung – etwa die Naturwissenschaften – hatten selbstbestimmt auf eine Debatte ihres Umbaus verzichtet

- Aus der asymmetrisch verteilten Zieldefinitions- und Zielsetzungsmacht und den Debattantenhierarchien entstanden in den einzelnen Fächern getrennte Diskussionsstränge. Die Trennung verlief an zwei Linien: zum einen an der zwischen Ost und West; zum anderen an jener Linie, die Etablierte (aus Ost wie West) und in Folge des Wissenschaftsumbaus Herausgefallene – Abgewickelte, Gekündigte, Vorruehständler – trennte. Letztere hatten sich dann vielfach in eingetragenen Vereinen zusammengeschlossen. Dort entfalteten sie ein vom etablierten Wissenschaftsbetrieb kaum zur Kenntnis genommenes reges Tagungs- und Publikationswesen. Ihre Aktivitäten beziehen sich zwar nicht nur, doch nicht unwesentlich auch auf die Geschichte der DDR- und den Umbau der ostdeutschen Wissenschaft.¹¹⁰

Die strikte Trennung der Diskussionsstränge verdankte sich vielfach auch massiven Außenangriffen. Deren Folge waren Blockbildungen der Ostdeutschen. Früher (wie anhaltend) bestehende interne Differenzen konnten in dieser Situation nicht mehr ausgetragen werden. Sie wären als Solidaritätsverweigerung aufgefasst worden und hätten zur individuellen Marginalisierung innerhalb des marginalisierten Kollektivs geführt. In der Geschichtswissenschaft hingegen gab es einen kombinierten Außen-Innen-Angriff: Nicht allein die westdeutsche Disziplin, sondern auch die ostdeutsche fachinterne Opposition hatten sich hier zu wahrnehmbaren Akteursgruppen konstituiert.

Publikationen sowohl von etablierten Einrichtungen und Verbänden wie aus den eingetragenen Vereinen der Nicht-mehr-Etablierten zeigten zwar immer einmal wieder das Bemühen, die getrennten Diskurse zusammenzuführen. Doch entstanden dabei nur höchst selten tatsächlich gemeinsame, d.h. aufeinander bezogene, aufeinander eingehende Diskussionen. Die Erfahrungswelten waren augenscheinlich kaum miteinander zu vermitteln.

Insgesamt ließen sich vier Fallgruppen der disziplinären Selbstreflexion festhalten: Fächer, die sich bemüht haben, ihre DDR-Geschichte aufzuarbeiten; Fächer, die ihren Umbau seit 1989 (Evaluierung, Abwicklung, Integritätsüberprüfungen des Personals, Neubesetzung der Stellen usw.) durch intensive fachinterne und ost-west-gemischte Debatten begleiteten; Fächer, die beides miteinander kombinierten; schließlich Fächer, in denen weder eine Geschichtsaufarbeitung noch eine Diskussion der seinerzeit aktuellen Umgestaltungen vorkamen.

¹¹⁰ vgl. Roland Bloch / Peer Pasternack: Forschen jenseits der Strukturen. Die Zweite Wissenschaftskultur, in diesem Heft, S. 56-58